

Geistliche Abendmusik: „Gott loben, das ist unser Amt“ 10. November 2024, Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)

Worte zum Thema:

Herzlich willkommen zu unserer Geistlichen Abendmusik. Vielleicht sind ja heute Abend auch einige Fußballfans unter uns. Im Ökumenekreis am Mittwochabend drängte jedenfalls jemand, dass wir rechtzeitig schließen, denn sie wollte noch das Spiel der Bayern gegen Benfica Lissabon sehen. Ich selbst habe das nur im Nachhinein mitbekommen. Aber das muss eine gespenstische Stimmung im Stadion gewesen sein. Keine Vereinshymnen, keine fröhlichen Anfeuerungen, keine Schlachtgesänge – es war mucksmäuschenstill. Denn es hatte einen medizinischen Notfall gegeben. Ein Bayern-Fan musste reanimiert werden. Darum hatten die Münchner Anhänger nach drei Spielminuten die Unterstützung eingestellt. Und auch in der Kabine soll trotz des Sieges nach dem Spiel nicht groß gejubelt worden sein.

Absolut untypisch ist so etwas im Fußballstadion. Normalerweise jubeln da aus voller Kehle auch Menschen, die sonst eher zurückhaltend sind, die musikalisch in keinem Chor oder Orchester engagiert sind und sonst höchstens unter der Dusche singen. Wer ein echter Fan ist, der kann doch nicht stumm und regungslos auf seinem Platz sitzenbleiben, wenn die eigene Mannschaft aufläuft oder gar ein Tor schießt!

Da könnten wir Christen uns manche Scheibe abschneiden. Denn bei uns ist das weit weniger selbstverständlich, dass wir unseren Gott loben, dass wir ihm zujubeln und jauchzen. Dabei ist es „*unser Amt, Gott zu loben*“, wie Cornelius Becker vor 400 Jahren in einer Nachdichtung des 100. Psalms meint. Natürlich kann das auch bei uns mal zum Verstummen kommen, wenn ein Notfall eintritt oder eine Niederlage droht. Echte Anhänger aber verstehen sich als der „zwölfte Mann“, der für ihr Team die entscheidende Verstärkung sein kann. So singen und musizieren auch wir heute Abend – auch wenn es im Moment nicht nach einem unangefochtenen Sieg aussieht. Doch das „Spiel“ läuft noch, und da setzen wir alles ein, um siegreich vom Platz zu gehen – und preisen Gott, unsern Herrn.

„*Gott loben, das ist unser Amt.*“ Was Cornelius Becker da gedichtet hat, klingt wie eine Jobbeschreibung für Christenmenschen. Im 100. Psalm selbst werden insgesamt sieben Aufgaben genannt: Jauchzen, dienen, kommen, erkennen, hingehen, danken, loben. Das klingt jedenfalls nicht so, als ob man dazu einen Universitätsabschluss brauchen würde und mehrjährige Berufserfahrungen im Ausland vorweisen müsste. Man muss auch nicht vertraut sein im Umgang mit dem Software-Paket eines amerikanischen Herstellers. Es ist weder Kreativität noch körperliche Belastungsfähigkeit gefordert. Man braucht noch nicht einmal einen Schulabschluss. Und übrigens auch keine ausgebildete Stimme. Nach all dem würde im Fußballstadion ja auch niemand fragen.

Aber warum sollte man sich überhaupt für so einen Job bewerben? „*Um bei ihm zu sein*“, dichtet Cornelius Becker. Da wird einem also keine übertarifliche Bezahlung bei einer Vier-Tage-Woche angeboten, keine regelmäßigen Angebote zur Fort- und Weiterbildung und keine innerbetrieblichen Aufstiegsmöglichkeiten. Es geht schlicht und einfach um die Gemeinschaft mit Gott. Denn dem verdanken wir unser Leben. Schließlich hat sich ja niemand von uns selbst gezeugt und geboren. Es lag auch nicht in unserer Hand, wenn wir bisher meist gesund geblieben sind und vor Unfällen und den Gefahren des Lebens bewahrt

Psalm 100

*Jauchzet dem HERRN, alle Welt!
Dienet dem HERRN mit Freuden,
kommt vor sein Angesicht mit
Frohlocken! Erkennt, dass der
HERR Gott ist! Er hat uns gemacht
und nicht wir selbst zu seinem Volk
und zu Schafen seiner Weide. Gehet
zu seinen Toren ein mit Danken, / zu
seinen Vorhöfen mit Loben; danket
ihm, lobet seinen Namen! Denn der
HERR ist freundlich, / und seine
Gnade währet ewig und seine
Wahrheit für und für.*

wurden. Auch dass uns bei allem, was daneben gegangen ist, immer wieder eine neue Chance gegeben wurde, war nicht unser Verdienst, sondern unverdientes Geschenk – die Bibel verwendet dafür oft das Wort „Gnade“.

Von daher könnte es treffender sein, in dem Psalm keine Jobbeschreibung und erst recht kein Anforderungsprofil für einen Christenmenschen zu sehen, sondern eine Bedienungsanleitung für unser Leben – nach dem Motto: „Um möglichst lange Freude an ihrem Leben zu haben, beachten Sie bitte folgende Hinweise: Jauchzt dem Herrn, dient dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken. Achtung: Der Hersteller übernimmt keine Verantwortung für Schäden aufgrund von unsachgemäßer oder falscher Verwendung.“ Moment mal – so einen Warnhinweis gibt es in dem Psalm überhaupt nicht. Da wird nur positiv geredet. Die Ansagen, die gemacht werden, sind klar und deutlich, aber sie werden im zweiten Teil noch einmal wiederholt, um gar keinen Zweifel aufkommen zu lassen: Geht hinein in sein Haus, dankt ihm, lobt ihn.

Seltsam, dass diese Aufforderungen hier immer wieder erneuert werden. Schließlich geschieht uns täglich so viel Gutes. „*Schau auf die Welt, alles was uns umgibt. So viele schöne Dinge, so viele Wunder auf unserem Weg*“ (John Rutter). Da müsste doch unser Herz voll sein davon – und dann ganz automatisch überfließen und zum Gotteslob werden, oder nicht? Wir haben nicht in 8 Stunden den Regen eines ganzen Jahres abbekommen. Wir mussten nicht vor heranrückenden Feuerwänden evakuiert werden. Im Normalfall haben wir es in unseren Wohnungen warm und trocken. In unserer Nachbarschaft schrillen keine Alarmsirenen wegen Bomber- und Drohnenangriffen. Wir werden satt, Kinder und Jugendliche in unserem Land können alle zur Schule gehen und haben derzeit beste Ausbildungschancen. Als Christen können wir ohne Angst vor staatlichen Repressalien jeden Sonntag Gottesdienste besuchen oder in Fernsehen und Radio mitfeiern. Gott sei Lob und Dank! Und wenn wir in unser persönliches Leben schauen, gibt's bestimmt manches mehr Erfreuliche.

Ja, klar, es gibt auch das andere: den Streit, die Schmerzen, vielleicht Einsamkeit und Verlust. Aber eben auch: das Rotkehlchen vor dem Küchenfenster, einen überirdisch farbigen Sonnenaufgang, eine nette Angestellte beim Bäcker, den freundlichen Busfahrer, der noch den Moment abwartet, bis ich den Bus erreicht habe. Und dazu einen Gott, der mich hört, einen Heiland, der die Schuld meiner Vergangenheit löscht, einen Blick durch die Wand des Todes hindurch in die Ewigkeit. Und all das jeden Morgen neu. „*Sämtliche Gaben ... als Zeichen seiner Liebe*“ (J. Rutter).

Seltsam, dass wir immer wieder diese Aufforderung brauchen: „*Jauchzt dem Herrn, lobt ihn.*“ Aber irgendwie ist es auch tröstlich, dass das schon vor über 2000 Jahren genauso war. All das Gute wird und wurde so schnell vom Schwierigen überdeckt, die großen Taten Gottes vom täglichen Kleinkram zugemüllt. Wir singen unserer oder unserem Liebsten auch nicht jeden Tag Liebeslieder. Und natürlich ist uns bei medizinischen Notfällen, bei Niederlagen und Katastrophen nicht zum Jubeln. Das ist ganz normal. Missmut ist normal. Schaut euch nur mal um im Supermarkt oder in der Straßenbahn. Aber wollt ihr das so? Wollt ihr ansteckend griesgrämig sein? Für gelingendes Leben hält unser Psalm eine andere Gebrauchsanleitung bereit – so ungefähr wie: „Wenn Sie lange Freude an Ihrem Leben haben wollen, dann pflegen sie es sorgfältig mit Loben und Jauchzen und Frohlocken.“

Wenn ich eine Lederjacke mit Pflegemitteln behandle, dann doch gerade deswegen, weil die entsprechenden Stoffe von Natur aus der Jacke verlorengehen. So ist es mit unserem Leben: Wir werden aufgefordert, Gott zu loben und zu danken, weil das von Natur aus verlorengeht unter dem Stress des Alltags. Durch all die Jahrhunderte ist diese Aufforderung notwendig, weil es unserer Natur eben nicht entspricht zu loben.

Nun hat das ja auch seinen Sinn. Von Natur aus sind unsere Sinne und der Verstand darauf gepolt, das Ungute zu entdecken und aufzuspießen. Wenn wir zur Haustür hereinkommen und es riecht angebrannt, ist es sinnvoll und vielleicht lebensrettend, dass unsere Hirn „Alarm!“ schreit und wir sofort nach der Ursache des Geruchs fahnden. All das Schöne und Vertraute, das im Hausflur auch da ist, muss in diesem Fall unbeachtet bleiben. Es geht

darum, eine Gefahr oder einen Missstand abzuwenden. So sind wir geschaffen. So sichern wir unser Leben und das unserer Lieben: Gefahr erkannt, Gefahr gebannt. Ärger, Zorn und Unzufriedenheit sind sehr hilfreiche Antriebskräfte, denn sie feuern unser Handeln an, um etwas Schlechtes, Gefährliches, Unbefriedigendes zu verändern. Aber dann sollte es auch gut sein. Dann ist wieder Platz für etwas anderes, Zeit zum Umschalten.

Unser Psalm hilft uns bei diesem Umschalten. Schau hin, wer und wie Gott ist – freundlich, mächtig, liebevoll. Schau hin, was er getan hat. Er hat uns zu seiner Herde gemacht, also zu seinem Besitz, für den er hingebungsvoll sorgt. Jetzt also lobt ihn. Dankt ihm – selbst wenn es im Moment noch nicht ganz von Herzen kommt. Tut's einfach – das Herz kommt schon nach.

Und wem das im Alltag immer wieder schwerfällt, dem sei ans Herz gelegt, was unser Psalm ganz selbstverständlich der Aufforderung zum Lob hinzufügt: Tut's im Haus Gottes, *„kommt vor sein Angesicht, geht zu seinen Toren ein.“* Wenn wir also lange Freude an unserem Leben haben wollen, sollen wir schlicht und ergreifend Gottesdienste besuchen. Wenn jemand es kräftemäßig nicht mehr schafft, ist die Teilnahme an Radio- oder Fernsehgottesdiensten heute ja eine wunderbare Möglichkeit. Es geht einfach darum, die Gemeinschaft mit Gott zu suchen, zusammen mit vielen anderen Christen.

Mir hat das schon oft geholfen, gerade wenn mein Glaube müde geworden ist und meine Freude blass. Dann kann ich mich im Gottesdienst mittragen lassen von den Gebeten, die ich nicht selber formulieren muss, kann Gott loben mit Liedern, die ich nicht mal selbst mitsingen muss, wenn ich gerade nicht dazu in der Lage bin. Und oft ist es so, dass ich am Ende von Herzen mit einstimmen kann: *„Ja, der Herr ist freundlich und seine Güte währet ewiglich und seine Wahrheit für und für. Wohl mir, dass ich Jesus habe.“* Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

Lied: Wohl mir, dass ich Jesum habe (BWV 147 [6])

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart